

Für die Ferien.



Ably E. Underwood.

Die Sommerfakten steht in höherer Blüte. Die elegante reiche Amerikanerin und auch die Frau des Mittelstandes nutzt die kurzen Wochen vor der Abreise in die Sommerfrische zu den Toilettenbesorgungen aus und beknüpft wohl auch einige kurze Besuche, Tees und kleine Unterhaltungen mit ihren Ausgängen. Die gutgeleitete Frau zeigt sich vornehmlich zwischen 11 und 1 Uhr im flotten Toilettenkleid, während sie nachmittags auf dem Weg zu dem eleganten Teelokal auf eine kurze Welle Auto oder Coupé verläßt, um bewundert zu werden und zu bewundern.

Die für die Mode bedeutungslosen Ausstellungen sind vorüber. Das Gesamtbild der Toiletten zeigt hierbei eine ganz erstaunliche Übereinstimmung. Dennoch kann von einer Uniformierung nicht die Rede sein. Die Art, wie die Amerikanerin ihre Toiletten trägt, und die absolute Berücksichtigung des eigenen Geschmacks bieten jenen reizvollen Einbruch, der fraglos charakteristischer und interessanter ist als der Wechsel in unerheblichen Details. Die zu Beginn der Saison vielbesprochenen Extrabagagen erwiesen sich wieder einmal als gänzlich unhaltbar. Das Streben nach ruhigen Linien und distinkten Farben macht sich sehr deutlich geltend. Kein Wunder also, daß Marineblau, Schwarz und für sonnige Tage Weiß und garbes Beige alle übrigen Farben an Häufigkeit weit übertrifft. Rill, mehr noch Spitzen, Chantilly, spanische und eine neue schmiegsame Perlspitze, Fisel, sogar Fisel antique mit eingearbeiteten Figuren, liefern vorzugsweise Toiletten, die trotz langer Überzüge und Volants in mannigfacher Anzahl und Abfärbung deutlich die Absicht betonen, die Formen der Trägerinnen erkennen zu lassen. Mäntel und Hülsen für die Reise, zwei unerlässliche Kleidungsstücke, zeigen die bekannten Formen des Capes und der Mäntel. Bisher machte man in Mänteln hartfeine Unterschiebe; nun, da die Lebensgewohnheiten einfacher geworden sind, können auch die Mäntel keine Ansprüche mehr auf genaue Abstimmung machen. Der Mantel von heute soll in erster Linie praktisch sein und unauffällig ausfallen. Mit ausgeglichener Geschmacksurteil wurde die Bereinigung dieser angestrebten Qualitäten mit der einem Mantel geziemenden Plötzlichkeit erreicht. Die Mittel dazu waren einfach; man übertrug den an Kleibern bestehenden Bandgürtel und die aufgeschlagenen Re-

vers-Kragen auf die Mäntel, stattete elegante Besuchsämäntel mit allerhand feinen Stidereien aus; einfache Mäntel müssen sich mit ihren eigenen Stoffschlüssen begnügen. Das Cape bleibt die Hülle für die feine Abendtoilette, da garze Stoffe und Besätze den schweren Druck der Tagesmäntel nicht vertragen. Die Mode der langen Überblößen läßt Ältere Kleider mit wenig Mühe und Auslagen in elegante Toiletten umwandeln. Ein weißer Seidenrock mit einer Foulardbluse in schwarz und weiß, ein feiner Hirtentragzug, schwarze Seidenröcke zusammen mit einer langen Schopfbüfle aus champagnefarblichem Georgette Crepe, bestickt mit Perlen oder feinen Durchbrucharbeiten, gelten als hochfein und können sich neben jedem ganzen Kleide aus einheitlichem Material sehen lassen. Das eben ist das Schöne an der diesjährigen Mode, daß seine Verwendung von allem Vorhandenen möglich macht. Die Zeit vor der Reise fließt zur Instandsetzung der Garderobe verwendet und mit möglichst wenig Neuem die Reifeausstattung besritten, ist eine Pflicht der Patriotin.

Was wissen die Frauen vom Kochgeschirr wissen?

Wenn die Hausfrau sich neues Kochgeschirr anschaffen oder das vorhandene ergängen will, so steht sie vor der Frage: Welches ist das beste Kochgeschirr? Welches Material hat sich am besten bewährt? Welches ist am haltbarsten? Diese Frage läßt sich nun nicht mit zwei Worten erledigen, denn jede Geschirrsart hat ihre Vorzüge und Nachteile, und jedes Geschirr ist nicht zu allen Zwecken zu verwenden. Eins aber ist sicher: wie man auch wähle, man erhebe nur allerbeste Ware, denn gerade beim Kochgeschirr ist inausereige Sorgfalt recht wenig am Platze. Am verbreitetsten ist wohl noch immer das Emailgeschirr, das praktisch, sauber und verhältnismäßig wohlfeil ist. Aber man kaufe auch hier nur das Beste, erstklassige Gefäße aus einer renommierten Fabrik, deren Name für Haltbarkeit und gutes Material bürgt. Man unterscheidet beim Emailgeschirr gestanzte und gefaltete Gefäße. Die ersteren sind aus einem Stück hergestellt und zu den verschiedenen Formen gefanzt. Sie zeigen eine vollkommen glatte Fläche ohne Riefen und Nuten und können nur aus feinstem Stahlblech gearbeitet werden. Die gefalteten Gefäße bestehen aus Wandung und Boden, die miteinander vernietet werden. Bei diesen Gefäßarten, wenn sie nicht aus bestem Material bestehen, springen an den Falträndern und Nutenstellen oft einmal ein Stück Email ab, das hochgelegte Metall legt dann leicht Rost an und wird von Säuren usw., die beim Kochen mit ihm in Verbindung kommen, nach und nach angegriffen und zerstört. Man sieht also, daß Email und Stärke der Emailbede hier von größter Wichtigkeit sind, und laufe nur erstklassige Ware. Abgesehen von der geringeren Haltbarkeit billiger Ware, vermag diese auch gesundheitsschädlich zu werden, da solche Email oft Blei enthält und die abspirgenden feinen Spi-

terchen zu Darm- und Magenerkrankungen führen können. Aber auch das beste Emailgeschirr verliert an Haltbarkeit, wenn es unvorsichtig behandelt wird. Schrofne Temperaturwechsel, wie das Einfüllen kalten Wassers in heiße Gefäße, ferner das Versehen auf heißer Herdplatte lassen die Email abblättern und rissig werden. Auch vermeide man es, angelegte Speisereste gewaltsam mit dem Messer loszuföhren; man setze solche Gefäße mit heißem Sodawasser auf und lasse das Angelegte langsam abweichen. Zum Scheuern benutze man einen Schwamm. Bei Herdfeuerungen wische man den beruhten Topfboden zuvor mit einem fetigen Papier ab, das den Rost glatt abnimmt, und schreibe ihn dann erst mit heißem Seifenwasser und Sand. Zur Innenreinigung verwendet man besser feinen Sand, da er die Email angreift und ihren Glanz trübt. Gehöriges Abspülen in heißem Wasser und gründliches Abtrocknen gehören ebenfalls zum Blankhalten der Email. Haben die Gefäße trotzdem im Laufe der Zeit ihre Klarheit verloren — etwa durch Obleinfischen, stilles Anbrennen usw. —, so lasse man sie in Chlorwasser schwimmen bis 2 Stunden aus, spüle sie gut und trockne sie ab. Oder man lasse sie in einer Lösung aus Waschlauge über Nacht weichen und lasse sie dann noch etwa eine halbe Stunde lang aus; sie werden dann von ebenfalls blendend rein. Neue Töpfe lasse man mit Salz- oder Essigwasser eine Stunde lang aus. Nickelgeschirr ist wohl das ideale, und dauerhafteste, aber auch das kostspieligste Kochgeschirr, wenn man zu Rein-Nickel greift. Rein-Nickel ist fast unverwundlich, wenn man es richtig behandelt, d. h. nur mit heißem Seifenwasser oder Sand abwäscht und nur innen ab und zu mit Soda auswäscht. Nach dem Waschen spült und trocknet man es gut

ab und puht es außen mit Schlemmcreme nach. Angelaufene Stellen lassen sich durch Abreiben mit Spiritus und Schlemmcreme entfernen. Stark angelaufenes Nickelgeschirr aber muß man schließlich mit neuem Nickelüberzug versehen lassen. Neue Töpfe lasse man ebenfalls mit Salzwasser aus. Rein-Nickel besitzt fernerlei gesundheitschädliche Eigenschaften und ist zum Kochen, Braten, Dünsten usw. gleich gut geeignet. Platiniertes Nickelgeschirr sieht richtig behandelt, auch recht hübsch aus, hat aber natürlich nicht die Haltbarkeit, wie Rein-Nickel. Ein kleiner Nachteil vom Nickelgeschirr ist der, daß in ihm manche Speisen ihre Farbe beim Kochen verändern; so werden Orties und Reis darin leicht grau, Grünbohnen, Spinat, Kohlsalat fahlgelb, auch Sauerkraut verliert seine reizgelbe Farbe. Nächst dem Nickel hat sich neuerdings das Aluminiumgeschirr in unserer Küche eingebürgert. Es ist ungemein leicht und von appetitlichstem Aussehen und hält sich auch gut, wenn man vorsichtig damit umgeht. Zu empfehlen ist der Ankauf von reinem, hartem, stumpfem Aluminium, das dünne, blanke, polierte Aluminium ist viel weniger widerstandsfähig und läuft auch leichter an. Vom hygienischen Standpunkt aus ist das Aluminiumgeschirr vollkommen einwandfrei und wird durch die beim Kochen vorkommenden verdünnten organischen Säuren kaum angegriffen. Auch läßt es sich ganz vortrefflich zum Einlösen von Früchtchen und Gemüsen benutzen, die darin ihre ursprüngliche Farbe behalten. Ein weiterer Vorzug des Aluminiumgeschirres ist sein geringes Gewicht und seine hervorragende Wärmeleitfähigkeit, die es besonders für Gasfeuerungen — aus Gründen der Sparbarkeit — geeignet erscheinen läßt. Allerdings zeigen sich infolgedessen auch die Hängel und Stiele der Gefäße sehr leicht, weshalb man stets hiebei Topfanfasser zur Hand haben muß. Allen Gefäßen wird meist eine Gebrauchsanweisung zur Behandlung und Reinigung beigegeben, die man streng befolgen sollte. Es ist vor-

Die gelben Blumen.

Von Freifrau von Tettau.

Bei Sonnenhitze und Frühlingsschmelze wird eine Schlußzeit in mir wach; Die ersten Blumen möcht' ich finden Am übermächtigen Wiesensack. Die gelben, die wie helles Lachen In blichem Kraut am Ufer stehn, Die ganz allein den Frühling machen Und spiegelnd sich im Wasser sehn. Ein Leben geht von diesem feuchten Und warmen Wiesensack aus, Ich pflicke all das gelbe Leuchten Zu einem großen Sonnenstrahl. Und möchte in die Häuser eilen, Da weber Glück noch Sonnenschein, Und meine gelbe Lust verteilen Vor tausend armen Fensterlein. Hörig sind, darunter manche in einem Maße, daß sie dem Unterticht zu folgen nicht inklante sind. Während aber die Kurzsichtigkeit in den höheren Klassen und Schulen immer mehr und mehr ansteigt, gibt es in den höheren Schulen kaum mehr Schwerhörige; diese sind zurückgeblieben. Und doch wäre es nachgewiesenermaßen leicht, auch die Hälfte der schwerhörigen Kinder von ihrer Schwerhörigkeit zu heilen, wenn darauf nur mehr geachtet würde. Aber nicht nur das schwerhörige Kind, sondern zweckmäßigerweise auch ein jeder unaufmerksame, zerstreute, schwer fortkommende Schüler sollte hier und da dem Arzt vorgeführt werden, und es würde sich als des leichten „Untersuchen“ nicht selten ein geschädigtes Hörvermögen entpuppen. Denn mangelhafter Fortgang in der Schule und schlechtes Gedeihen in der proportionalen Verhältnis zu einander. Und dazu ist noch manchmal die ganze Ursache einer monats- und jahrelangen Schwerhörigkeit in einem verhärteten Ohrschmalzpfropf oder in einem unentwickelten Gehörtrichter zu suchen, die den Gehörgang ausfüllen. Sehr wichtig ist es auch, bei schwerhörigen Kindern stets die Augen kontrollieren zu lassen, denn ein gesundes, normalfunktionierendes Auge kann ein schwaches Ohr durch das Ablesen der Worte von den Lippen wesentlich unterstützen. Bei schwerhörigen

Kindern muß man auch mit dem Turnen vorsichtig sein. Geübte Obererkrankungen werden meist von Schwindel begleitet, der geringste Sturz kann aber bei geschädigtem Ohr zu schweren Gehirnerkrankungen (Gehirnblutungen, Hirnhautentzündungen) führen. Je jünger das Kind ist, desto mehr Sorgfalt ist der Schwerhörigkeit zu widmen. Besonders

verhängnisvoll wird sich, wenn sie zu einer Zeit eintritt, bevor die Kinder noch sprechen können; denn ohne die aufsteigenden Einbrüche lernen die Kinder keine ordentliche Sprache. Aber nicht nur die Sprache bleibt zurück, sondern auch die ganze physische und intellektuelle, sowie die Gemütsbildung erleiden eine große Einbuße.

Kriegsbriele.

Wie viele Stunden verbringen wir doch alle jetzt am Schreibtisch: Stunden erster Sammlung und innigen Vertiefens. Briefschreiben ist eine Kunst, die wir wollen ehrlieh sein, in den letzten Jahren wenig geübt wurde. Selbstgenügend, denn Briefe bekannter Persönlichkeiten gehörten zu den geschätztesten Literaturbeiträgen, besonders beliebt bei Frauen, die die feinen Seelenregungen ihrer berühmtesten Schwestern mit Genuß durchkosteten. Man war nicht indiskret und erfuhr dennoch so viele Heimsüchlichkeiten und ehrliehe Bekannnisse. Aber fordern die gemäßigten Ereignisse unserer Zeit wieder den meistschweifen, intimen, vertieften Brief, jenen Brief, der unseren Lieben draußen in hingebender Weise von der Heimat berichtet und immer wieder aus neue Wärme, Liebe und Zusammengehörigkeit in ferne Lande trägt. Die große Zeit erweist die alte Kunst des Briefschreibens zu neuem Leben und das Erzählvermögen, das in fast jedem Menschen ruht, schafft jene Heimsüchlichkeiten, die unseren Lesern die größte Lust auf neue heiß ersehnte Freunde bedeuten. Welche Selbstverpflichtung nehmen sie alle Stropagen und Entbehrungen auf sich. Aber wenn ihre Gedanken in die Heimat schieben, dann sehen sie die Frauen ihrer Jugend in der traulichen Heimsüchlichkeit. Und die Briefe, die aus diesen gepflegten Räumen von ihren Händen den Hauch jener Atmosphäre ins raube Kriegslager bringen, sollen auch diesen Stempel nicht verweigern. Richt nur ihr Inhalt — natürlich die Hauptfache — soll zum lebendigen Wort mit der Heimat werden, die äußere Gewandung sollte auch nicht zum Bandeln und Unpersönlichen herab. Gewiß ist Schlichtheit am Platze und harte Tüdel ein Zeichen festenden Zeitverhältnisses; die schmüßlich erwarteten Boten aus dem Heim jedoch dürfen und sollen sogar den Stempel des Gepflegten auf der Stirn tragen. Die feinfühligste Frau liebt es, gute Zusammenhänge zwischen Gegenständen und ihren Stimmungen zu finden, und es macht ihr Freude, Briefe hinauszuversenden, auf deren Umschlag sich ein patriotisches Abzeichen befindet. Es beweist ihren Stolz über die ihm gewordene Auszeichnung, für niemanden als für ihn selbst würde sie das Papier verwenden. Auch helferliche Vopgen sind erlaubt mit künften Papter, das an all die liebe Buntzeit erinnert, an die die Kapfen draußen so gerne zurückdenken. Und warum sollten denn die Briefe streng und ernst anstehen, die tagaus, tagein von allen diesen zierlichen Schriftstücken ins Truppenlager geschickt werden? Hüben doch die Schreiberinnen all ihre zierlichen Gedanken, ihre Sehnsucht und Fürsorge in diese Briefe, plaudern sie doch von den vielen in stillen Zeiten lieb gewordenen Nichtigkeiten, die in den langen Stunden des Alleinseins so sehr an Bedeutung gewinnen. Darum soll auch das Kleid der Briefe nicht nüchtern und herb sein, sondern mit so vielem Reiz umgeben und mit so viel Sorgfalt geschmückt sein, wie sich die Schreiberin selbst für den Empfänger in Freizeitszeit so unendlich gern schmückt.

Schwerhörigkeit der Kinder.

Es ist überraschend, wenn man hört, daß so viele unserer Schulkinder schwer-